

**Verleihung des KAIROS-Preises 2012
an Katell Gélébart**

Begrüßungsansprache von Ansgar Wimmer
Vorstandsvorsitzender der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.

Es gilt das gesprochene Wort

Niemand, meine Damen und Herren, kein Künstler und kein Musiker, war wohl ein so genialer Wiederverwerter vor dem Herren wie der Großmeister Johann Sebastian Bach, dessen Chaconne aus Partita Nr. 2 d-Moll für Violine solo wir soeben in einer Interpretation des jungen französischen Geigers Jérôme Benhaim gehört – und vom Bundesjugendballett in einer Choreographie von Yohan Stegli gesehen haben. Die Musikwissenschaftler haben sogar einen eigenen Fachbegriff dafür entwickelt, das sogenannte „Parodieverfahren“, über das es viele kluge musikologische Abhandlungen gibt und dessen prominentesten Bach'schen Beispiele sich etwa in der Matthäuspassion oder der h-moll Messe befinden.

„Bach's Green Composing: the Beauty of Recycling“ so titelte denn auch The Boston Musical Intelligencer im Dezember letzten Jahres über eine Aufführung des Weihnachtsoratoriums, ebenfalls eine Komposition unter Verwendung des Parodieverfahrens, an der Harvard Universität. Die Chaconne ist wohl keine nach diesem Vorgehen zustande gekommene Komposition. Gleichwohl fanden wir sie nicht nur ihrer kompositorischen Grundidee nach, nämlich der über einem gleichbleibenden Bass tanzenden Variationen, sondern auch in ihrer eindrucklichen Virtuosität und Intensität eine treffende Wahl, mit Ihnen heute „The beauty of recycling“ zu feiern.

Und so heiße ich Sie für die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. zur Verleihung des KAIROS-Preises 2012 an die französische Recycling-Designerin Katell Gélébart sehr herzlich willkommen.

Mut zu machen und vor vollem Saal zu gratulieren, so war unser Wunsch schon in den vorangegangenen Jahren. Im rechten Augenblick zur Stelle zu sein, das ist das Ziel des KAIROS-Preises, mit Neugier die Vielfalt zu schauen, die Nähen und Fernen der Kultur zu erspüren, sich dem scheinbar Selbstverständlichen neu zu stellen, zu entdecken, was da ist, über das Alltägliche und das Herausragende von Kultur zu staunen und auch zu lernen, wieder neu zu sehen, wieder neu zu erkunden, bewusst zu machen. Aufmerksam und neugierig zu sein...

Ich danke Ihnen allen, dass Sie sich heute Vormittag darauf einlassen, unsere Gäste zu sein, bereit, eine neue Perspektive auf das Vertraute zu wagen, mit uns neugierig sind, auf Katell Gélébart und ihre Arbeit.

And it is with this attention and curiosity, great respect and affection that I am proud to welcome you, dear Katell Gélébart to our ceremony today. We are honored and touched to have you as our prizewinner this year.

With you I warmly welcome your partner, your friends, members of your family, your mother and her partner as well as your mentor Ron Rote, who will introduce us to you and your work later.

Même si vous êtes chez vous dans beaucoup de pays, vous considérant vous-même comme une nomade moderne, permettez-moi de saluer tout particulièrement la représentante de votre pays d'origine, Madame la consule générale Sylvie Massière. C'est pour nous un vif plaisir de pouvoir honorer avec cette cérémonie une lauréate française, chose qui n'est pas arrivée depuis longtemps. Nous sommes reconnaissants aussi bien à notre merveilleux violoniste Jérôme Benhaim qu'au chorégraphe Yohan Stegli de nous aider à fêter votre compatriote.

[Auch wenn Sie sich in vielen Ländern zuhause fühlen und sich selbst als moderne Nomadin beschreiben, erlauben Sie mir doch, das ich auch an dieser Stelle einen besonders herzlichen Gruß an die Vertreterin Ihres Heimatlandes, Frau Generalkonsulin Sylvie Massiere ausspreche. Wir freuen uns sehr, dass wir mit dieser Preisverleihung nach längerer Zeit wieder einmal eine französische Preisträgerin ehren dürfen und sind sowohl unserem wunderbaren Geiger Jérôme Benhaim wie auch dem Choreographen Yohan Stegli dankbar, dass sie uns helfen Ihre Landsfrau zu feiern.]

An dieser Stelle gilt es typischerweise, eine Vielzahl von Menschen zu begrüßen, die wegen des Preises, vor allem aber mit Neugier auf die Preisträgerin und ihre Arbeit, gekommen sind: Weggefährten und Beobachter ihrer und unserer Arbeit, Kolleginnen und Kollegen aus anderen Stiftungen, der Hochschullandschaft und der Hamburger und Europäischen Kultur, die Abgeordneten der Hamburgischen Bürgerschaft sowie des Senats, Vertreter der Medien und der Kirchen, des diplomatischen und konsularischen Corps, besonders freue ich mich auch über Mitstreiter von Frau Gélébart aus der Arbeit bei Greenpeace. Schön, dass die Gremienmitglieder unserer Stiftung, unser Stiftungsratsvorsitzender Prof. Jürgen Schlaeger, schön vor allem, dass die Vertreter der Preisjury des KAIROS-Preises, allen voran Prof. Christoph Stölzl als Vorsitzender, hier sind, um mit uns die von Ihnen ausgewählte Preisträgerin zu feiern.

In herzlicher Verbundenheit heiße ich an dieser Stelle die Mitglieder der Stifterfamilie, die anwesenden Söhne und Enkel Alfred Toepfers willkommen. Die Stiftung ist in diesem Jahr 80 Jahre alt geworden und wir freuen uns, dass Sie unsere Arbeit mit Interesse, Engagement und Rat verfolgen.

Und wir freuen uns über die Vielfalt von anderen bekannten und unbekannt Menschen, deren Besuch uns heute gleichermaßen wichtig und eine Ehre ist.

Jedes Jahr versuchen wir auf ein Neues, Ihnen mit dieser Preisverleihung eine Geschichte zu erzählen, Sie neugierig zu machen auf die Begegnung mit immer wieder überraschenden, beeindruckenden und inspirierenden Biographien. Es ist weniger, nein gar nicht das Lebenswerk, das dieser Preis auszuzeichnen sucht. Ebenso wenig sind wir auf der Suche nach dem brillanten Erstlingswerk, dem Förderpreis für die Jugend.

Auch erlauben wir uns, in dem gesamten Spektrum zwischen aktiver künstlerischer Arbeit, wissenschaftlicher Auseinandersetzung bis hin zu der organisatorischen Möglichenmachung

von Kultur, dem Aufschließen von Räumen, der Gestaltung der kulturellen Verhältnisse zu flanieren. Und auch in dem, was es als Kultur wahrnimmt, folgt das Kuratorium dieses Preises keinem beschränkten Kanon, sondern einem lebendigen, im Leben stehenden, neugierigen kulturellen Selbstbewusstsein. Immer wieder kreist der Preis dabei um das Thema „Identität“, ob in der geschichtswissenschaftlichen, der künstlerisch-ethnischen, der tänzerischen, literarischen, der theatralischen Auseinandersetzung – oder eben heute der Auseinandersetzung mit Identität durch Gestaltung, Mode und Design.

Wie in jedem Aspekt unserer Stiftungsarbeit folgt auch diese Veranstaltung dem Anspruch, den oder die Geförderte in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen. Wer heute noch aus der Distanz meint, die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. sei eine Institution zur höheren Ehre ihres Stifters oder gar bis heute verirrt in ihren Fehlern der Geschichte, der hat nichts verstanden - oder will nichts verstehen. Stiftungen sind kein Selbstzweck und wir haben erst recht viele Gründe in unserer Geschichte, darauf zu achten, dass wir es nicht werden. Aber wenn das so ist, dann stehen wir im Besonderen in der Verpflichtung, nicht nur punktuell mit einer engagierten Preisverleihung, einem vernünftigen Preisgeld oder durch besonders pfiffige Kommunikation, sondern beharrlich und aktiv immer wieder neu denjenigen, denen wir als Preisträgern begegnen, ermutigend zur Seite zu stehen.

Dies haben wir in den vergangenen Jahren infolge der Preisverleihungen immer wieder versucht, ob durch die Förderung von Lesungen Andri Magnassons, Vorträgen von Timea Junghaus, Aufführungen von Sidi Larbi Cherkaoui oder im Kontakt mit Shermin Langhoff. In diesem Jahr sind wir besonders glücklich, dass das Museum für Kunst und Gewerbe sich - ohne großartig auf den üblicherweise nötigen Vorlauf oder den eigentlich erforderlichen Ressourcen zu beharren - bereit erklärt hat, in unmittelbarem Bezug zu der Preisverleihung die wunderbare Möglichkeit zu eröffnen, die Arbeiten von Katell Gélébart an renommiertem Ort zu präsentieren. Dafür darf ich an dieser Stelle bereits der Direktorin des MKG, Frau Sabine Schulze sowie Ihrem Team mit der Kuratorin Angelika Riley und dem Architekten Sven Hillebrandt ausdrücklich und persönlich danken, ein beeindruckendes und nachahmenswertes Beispiel der Kooperationsfreude in der Hamburger Kulturlandschaft.

„Was da ist“, so heißt die Ausstellung, die unmittelbar im Anschluss an diese Veranstaltung der Öffentlichkeit zugänglich sein wird. Und mit genau diesem Gedanken, der Einladung, den neugierigen Blick auf das, was da ist, zu wagen, will ich diese Veranstaltung nun eröffnen. Wir, meine Kollegin Uta Gielke und ich, die ganze Stiftung lädt sie ein, in den kommenden neunzig Minuten das, was für Sie eh da ist, was Sie für selbstverständlich halten, für sich zurückzugewinnen. Nicht nur in der Begegnung mit Katell Gélébart und ihrem einzigartigen Gestaltungswillen, sondern dem, was für Sie eigentlich garantiert, vertraut ist. Ihrem Partner an der Seite, Ihrer Gesundheit, der Freiheit hier zu sitzen, verbeugen Sie sich vor dem eigentlich Selbstverständlichen, das Ihnen, der Trivialität enthoben, neu begegnet. Dem, was da ist, begegnen sie ihm wieder, gestalten Sie es!

Ich freue mich nun einmal mehr, dass Sie alle da sind, heiße Sie erneut willkommen – und darf nun die Bühne frei machen für Ron Rote, Weggefährte und Mentor von Katell Gélébart.

Rede zur Preisübergabe

Es gilt das gesprochene Wort

Mut zu machen und vor vollem Saal zu gratulieren, das war schon unser Wunsch in den vorangegangenen Jahren, das ist unser Anliegen auch heute.

Im rechten Moment mit dem KAIROS-Preis Biographien beizutreten, herausragenden, ermutigenden, europäischen, auf Verständigung bedachten, couragierten und kreativen Biographien, darum geht's.

Nach dem deutschen Musikwissenschaftler Dr. Albrecht Dümling 2007, der ungarischen Kunsthistorikerin und Kuratorin Tímea Junghaus 2008, dem belgisch-marokkanischen Choreographen Sidi Larbi Cherkaoui 2009, dem isländischen Literaten Andri Magnason 2010 sowie im vergangenen Jahr die entschiedene Theaterfrau und Mentorin Shermin Langhoff, nun also Katell Gélébart, die Eco-Designerin als sechste Preisträgerin.

Wer mag, der ist eingeladen in dieser Reihung ein Programm zu erkennen, das nicht Geschmeidigkeit und erwiesenen, bereits vielfach bejubelten Glanz abfeiert. Mit Bescheidenheit im rechten Augenblick zur Stelle zu sein, die Ecken und Kanten zu feiern, die Nähen und Fernen der Kultur zu erspüren, das Verschwiegene zu benennen und über das Laute zu schweigen, über das Grandiose und das Spezielle europäischer Kultur im Dialog zu sein und auch zu lernen, neu zu sehen, neu zu hören, neu zu empfinden, neugierig zu sein.

Und dabei nicht zu vereinnahmen, sondern zurückzutreten. In diesem Sinne darf ich nun Katell Gélébart auf die Bühne bitten, zur Überreichung des Preises und Verlesung der Urkunde:

Meine Damen und Herren, die KAIROS-Preisträgerin 2012, Katell Gélébart!

Schlussworte

Es gilt das gesprochene Wort

Am Ende dieser Veranstaltung habe ich Dank zu sagen, eine Aufgabe, der ich einmal mehr mit übervollem Herzen und sehr gerne nachkomme. Ich bitte es mir trotz des fortgeschrittenen Vormittags nachzusehen, wenn der Dank in diesem Jahr etwas umfangreicher ausfällt:

Dank zunächst natürlich nochmals an die Preisträgerin, thank you Katell, but also thank you to all those, who brought inspiration onto the stage

- Dank ist deshalb zu sagen an Ron Rote für seinen freundschaftlichen Blick auf Katell Gélébart und Christoph Stölzl für seine kluge Laudatio auf eine uns nahe Preisträgerin.
- Mit dem Dank an Christoph Stölzl verbindet sich der Dank an alle Mitglieder des Preiskuratoriums, Sie, liebe Nike Wagner, Armin Conrad, Rainer Schaper, Heike Catherina Mertens - und in diesem Jahr besonders, Christine Eichel - der wir den Hinweis auf Katell Gélébart zu verdanken haben.
- Ich darf Dank sagen all denjenigen, die diese Preisverleihung künstlerisch gestaltet haben, allen voran dem Bundesjugendballett, seinem Choreographen und Ballettmeister Yohan Stegli, selbst ein herausragender Tänzer in John Neumeiers Kompanie sowie dem organisatorischen Leiter des Bundesjugendballetts Lukas Onken, der sich spontan und überaus kooperativ bereit erklärt hat, uns bei dieser Veranstaltung zu unterstützen. Es hat mich sehr beeindruckt, wie Sie sich alle auf diese Aufgabe eingelassen haben und ich darf aus vollem Herzen an dieser Stelle für das Bundesjugendballett als junges Ensemble werben.
- Auch auf Stille kann man vermutlich tanzen, aber der wunderbare tänzerische Auftakt wäre nicht möglich gewesen ohne die virtuose und anspruchsvolle Interpretation der Chaconne von Johann Sebastian Bach von Jérôme Benhaim, dem ich dafür sehr, sehr herzlich an dieser Stelle danke.
- Kaum anders als als einem „very special guest of honor“ können wir Peter Shub danken, einem der international erfolgreichsten Clowns und Pantomimen, der uns einen lächelnden Blick auf das, was da ist, durch seine hervorragende Mitwirkung beschert hat.
- Dank ferner einmal mehr an Anette Poppenhäger und in diesem Jahr auch an Roxanna Dürr sowie 3sat Kulturzeit für die Produktion dieses wunderbaren und prägnanten Films über unsere heutige Preisträgerin. Die Kooperation mit Ihnen ist ein Glücksfall für diesen Preis.
- Dank besonders und von Herzen an das Deutsche Schauspielhaus: seinem Intendanten Jack Kurfess, vor allem aber seinem Team, allen voran Nils Stahl, Annette Heilmann, Annette Endmann, Rebecca Dahnke, Sebastian Reuter, den Tontechnikern und vielen anderen „unsichtbaren“ Helfern.

- Erlauben Sie mir heute zudem einem stets verborgenen und doch so präsenten Künstler dieser Preisverleihung einen Dank zu sagen, er sitzt hier irgendwo in einer Loge versteckt: Es ist Neil Saad, einem von uns besonders geschätzten Hamburger Goldschmied, der Jahr für Jahr uns mit ruhiger Hand die mit dem Preis überreichte Sanduhr fertigt und diese auch entworfen hat.
- Fast zuletzt darf ich dem Team unserer Stiftung danken, stellvertretend für viele so besondere Kolleginnen und Kollegen, Frau Uta Gielke, die den KAIROS-Preis und diese Veranstaltung umfassend und sehr klug betreut. Vielen Dank Ihnen allen!

Typischerweise habe ich an dieser Stelle in den Vorjahren Ihnen für Ihr Kommen und Ihr Interesse gedankt und Sie herzlich zu einem Empfang in den Foyers des Schauspielhauses eingeladen. In diesem Jahr habe ich das Vergnügen, gleich zwei Einladungen an Sie aussprechen zu dürfen:

So haben wir im Anschluss an die Preisverleihung tatsächlich die Möglichkeit, einen Moment hier in den Foyers bei einem Glas Sekt oder Saft zu verweilen, miteinander ins Gespräch zu kommen und auch Frau Gélébart zu gratulieren.

Es ist aber, wie ich eingangs erwähnte, auch ein besonderes Geschenk, dass sich das Museum für Kunst und Gewerbe bereit erklärt hat, die Arbeiten von Katell Gélébart in einer sehr schönen Werkschau zur Ausstellung zu bringen. Hierfür darf ich mich nochmals bei Frau Professor Schulze und dem gesamten Team des Museums bedanken und Sie alle auch in Ihrem Namen einladen, so ungefähr in einer guten Stunde von hieraus zum MKG zu schlendern und die Werkschau dort zu eröffnen. Es wird dann keine großen Reden, wohl aber reichlich Gelegenheit geben, das Gespräch miteinander fortzusetzen, die Werke der Preisträgerin aus der Nähe in Augenschein zu nehmen und auch das MKG als Ganzes für sich neu zu entdecken.

Es ist eine überaus großzügige Geste des Hauses, dass Sie alle heute mit Ihrer Eintrittskarte für diese Veranstaltung bis 18 Uhr umsonst Eintritt im Museum für Kunst und Gewerbe erhalten. Mit Blick auf die wirtschaftliche Situation der Hamburger Museen will ich allerdings auch betonen, dass eine Spende gleichwohl dort willkommen ist und Sie die Ausstellung auch nochmals in Ruhe mit Freunden ein zweites Mal an anderen Tagen besuchen dürfen, sie läuft noch bis zum 6. Mai 2012.

Schließlich – und dann beschließe ich die Veranstaltung auch endgültig – noch zweierlei:

Sie kennen das vielleicht, dass häufig im Abspann von Filmen unter dem Titel „The making of“ Szenen aus dem Film gezeigt werden, die missglückt waren und die deshalb nicht ihren Weg in den eigentlichen Film gefunden haben. Heute will ich ausnahmsweise im Abspann zu dieser Preisverleihung eine solche Szene offenlegen, auch weil sie so herrlich absurd war und es sich deshalb schon lohnt, sie ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen: Sie haben vorhin in dem Film eine alte Metalljalousie gesehen, die Katell in Indien gefunden hat und uns zur Verarbeitung in der heutigen Preisverleihung mit der Deutschen Post geschickt hat? Und Sie haben Frau Gélébart vorhin bei der Verarbeitung einer solchen Jalousie zugeschaut. Nun, das war nicht gleiche Jalousie: Die Originaljalousie aus dem indischen Müll liegt gut behütet unter Verschluss beim Zollamt Hamburg, weil sie dort, obgleich

noch gar nicht verarbeitet, als Kunst klassifiziert worden ist und man sich uneins über den zu verzollenden Wert dieser Ware war. Nachdem wir nicht bereit waren, ein Vielfaches des Anschaffungswertes dieser Jalousie als Zoll- und Bearbeitungsgebühr zu zahlen, liegt die Jalousie dort noch immer und wartet auf Ihre Abholung. Jedenfalls das Zollamt Hamburg hat die Botschaft dieser Preisverleihung zum Wert von dem, was da ist, schon verstanden, von hieraus geht unser herzlicher Gruss dorthin!

Und ein letztes: Am vergangenen Sonntag war ich hier in Hamburg auf Kampnagel, wo das Ensemble Resonanz gemeinsam mit der HipHop Academy Hamburg die überaus sehenswerte Produktion „Sample Identity“ zeigte. Und ich bekam – ehrlich gesagt – als stets um Originalität bemühter Veranstalter der heutigen Preisverleihung einen gewissen Schreck, als ich sah, dass als Teil dieser größeren Produktion Franklyn Kakyre, ein Mitglied des Ensembles der HipHop Academy, dort überaus hinreißend zur Chaconne von Bach tanzte. Nachdem das Thema des Preises und der Veranstaltung aber the „Beauty of Recycling“ und die Begegnung mit Vertrautem ist, haben meine Kollegin Uta Gielke und ich uns ein Herz gefasst, Jerome Benhaim und Franklin Kakyre zusammen gebracht und präsentieren nun als Coda zum Abschluss einen Ausschnitt – also nicht noch einmal die volle Chaconne - in einer Choreographie von Denis „Kooné“ Kuhnert.

Ein großer Dank dafür an Tänzer und Geiger, Ihnen für Ihr Kommen, schön, dass Sie unsere Gäste waren, und nun noch einmal aus Partita Nr. 2 d-Moll für Violine solo, die Chaconne von Johann Sebastian Bach – „The beauty of recycling“.